

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0045

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der XXXVII. Psalm.

In diesem Psalme redet der Dichter zu den Frommen; und zwar: I. daß sie, bey Betrachtung des Glücks der Bösen, sich nicht erzürnen; sondern auf Gott trauen sollen, v. 1-8. II. Was für ein Unterschied zwischen dem Zustande der Gottlosen und der Frommen sey, v. 9-11. III. Wie Gott die Gerechten wider die Bösen beschütze, v. 12-26. IV. Wie sie von dem Bösen weichen, und Gutes thun, sollen, v. 27-33. V. Wie sie auf Gott vertrauen müssen, und warum? v. 34-40.



in Psalm Davids. N. Entbrenne nicht über die Missethäter; beneide nicht diejenigen,

v. 1. Ps. 73, 3. Spr. 23, 17. c. 24, 1. 9. 19.

Lasset es euch nicht anfechten, wenn ihr sehet, daß die Missethäter glücklich sind; lasset euch auch solches nicht bewegen, die Fürsorgung Gottes zu beschuldigen; übel von der Tugend zu denken; ihnen in ihrer Bosheit nachzufolgen; oder zu wünschen, daß ihr an ihrer Stelle seyn

W. 1. Ein Psalm Davids 2c. In diesem Psalme, in welchem die Ordnung der hebräischen Buchstaben in jeglichem zweyten Verse beobachtet worden ist ³²⁹⁾, will David theils die Fürsorgung Gottes verteidigen; theils auch das Volk Gottes unterweisen, wie es sich in seinem damaligen Zustande verhalten müsse. Warum es in dieser Welt den Gottlosen wohl, und den Frommen übel, gehe? davon haben schon in den alten Zeiten viele Weltweise, und nachgehends auch viele Christen, gehandelt. Unter andern hat **Seneca** so gut davon geredet, als ein Heide thun konnte. In der That ist nichts wichtiger und nachdenklicher, als eben dieses. Könnten alle Zweifel und Schwierigkeiten hierinne von einem gemeinen Verstande so wohl, als von einem größern, vollkommen aufgelöst und gehoben werden: so würde solches eine große Veränderung in der Welt machen. Die Untugend würde nicht so sehr herrschen, und die Tugend würde mehr gesucht werden. Unter den Christen, welche die Grundsätze ihres Glaubens wahrhaftig und gründlich verstehen, hat diese Sache nur wenig Schwierigkeit. Aergern sich solche darüber: so geschieht es nicht deswegen, weil sie sich nicht überzeugen können: sondern deswegen, weil sie sich nicht Zeit und Mühe genug nehmen, die Sache ernstlich zu überlegen, oder auch deswegen, weil es ihnen an einer aufrichtigen Frömmigkeit mangelt. Wenn Unheiligkeit, und ein ungebundenes Wesen, einmal das Herz eingenommen haben: so verdunkeln sie das Licht des Verstandes, oder verhindern doch die Frucht und Wirkung desselben. Wir müssen aber hier nicht von der Fürsorgung Gottes ins gemein reden: sondern nur dasjenige in Erwägung ziehen, was David dafür und dawider gesagt hat. Es wird davon auch Ps. 49. 92. 6. 7. 8. geredet; und ausführlich Ps. 73. wenn anders David diesen Psalm verfertigt hat. Eben dieses ist der vornehmste Gegenstand des Buches

Hiob, sonderlich Cap. 24. und 27. Die Propheten, Jeremia, Cap. 12. und Habakuk, Cap. 1. reden davon ebenfalls. Das Vornehmste, welches für das Verfahren Gottes gesagt werden kann, ist, daß, so groß auch das Glück der Gottlosen seyn mag, doch ihr Verderben nicht weniger groß und schrecklich seyn werde. Oder ihr Glück besteht nur in einem Scheine, und ist nichts wahrhaftiges. Ihr Leben ist nur ein Odem holen. Ihr Vergnügen ist kurz, und bald vergessen, und eben deswegen von geringer Wichtigkeit. Nun möchte man sagen: hat es nicht eine gleiche Beschaffenheit mit dem irdischen Glücke der Frommen? ist nicht ihr Leben überhaupt eben so kurz? geht nicht ihre zeitliche Lust eben so schnell vorüber? Hierauf könnte man ganz kurz antworten, es sey den Frommen wenig daran gelegen, was ihnen auch in diesem Leben wiederfahren möge, weil sie ihren Lohn nicht in diesem Leben erwarten, und folglich auch ihr Glück nicht nach demjenigen abgemessen werden müsse, was sie in diesem Leben genießen, Matth. 16. 26. Und was brauchet auch ein vernünftiger Mensch mehr, der einen Unterschied zwischen einem augenblicke Zeit, und einer unendlichen Ewigkeit, zu machen weiß? Der heidnische Weltweise, Plato, hat diese Gedanken gewiß nicht von Christo entlehnet; und vielweniger Christus vom Plato, ob schon dieser einige Jahrhunderte älter war. Und dennoch ist Plato ³⁾ durch vernünftige Gründe bewogen worden, fast auf eben die Weise zu reden, wie der Heiland. Er spricht zu dem Alcibiades: ἀλλὰ μέντοι ἀρτί γο τοῦ σῆς ψυχῆς οὐδ' ἐν τῆν πάριον Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων χρίσων, ich bin versichert, daß du für das ganze Land, und die Herrschaft über die Griechen und Barbaren, (das ist, nach der griechischen Art zu reden, für die ganze Welt.) deine Seele nicht geben würdest; oder, daß du sie für keine gnugsame Vergeltung für deine Seele achten würdest.

Die

(329) Es ist aber doch auch in diesem Psalm eben dergleichen Freyheit gebraucht worden, wie wir schon bey einigen andern, die auf solche Art eingerichtet waren, gefunden haben. S. die 256. Anmerkung.

Die Worte des Heilandes: $\tau\acute{\iota}\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$; was hüft es einem Menschen: ic. findet man, bey einer gleichen Gelegenheit, auch bey dem Plato $\epsilon\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$ $\epsilon\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$ $\epsilon\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$ etc. Und warum sollte man sich darüber verwundern; daß Plato, ein so gelehrter und verständiger Weltweiser, so geredet hat, da man etwas ähnliches bey dem Dichter, Homer u), findet: $\delta\upsilon\ \gamma\alpha\rho\ \epsilon\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$, nichts kann mir werther seyn, als meine Seele ist? Auf eine solche Antwort würde ein Ungläubiger, und vielleicht auch ein Jude, aber kein Christe, noch eine fernere Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele ic. verlangen haben. Denn ist diese zugestanden; so kann bey dem Verfahren Gottes in Ansehung des zeitlichen Glücks der Gottlosen kein Zweifel mehr vorfallen. Allein damals war die Kirche nur noch in ihrer Kindheit; und die vollkommene Offenbarung der Geheimnisse des Himmels und der Ewigkeit wurde bis auf eine andere Zeit verspart. Die Gelehrten, von denen untersucht worden ist, wie dieses Licht sich stufenweise über das Volk Gottes ausgebreitet hat, zeigen, daß der Prophet Daniel der erste gewesen ist, der deutlich von der Auferstehung geredet hat $\epsilon\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$. Da das Leiden und die Unterdrückung der Kirche unter dem Antiochus täglich zunahm: so wurde dieses Licht immer weiter ausgebreitet, und die Juden redeten immer mehr von dem Königreiche der Himmel. Darum wird 2 Tim. 1, 10. gesagt, Christus habe das Leben, und das unvergängliche Wesen, an das Licht gebracht; und Matth.

11, 11. der Geringste im Königreiche der Himmel sey mehr, als Johannes der Täufer. Der Verstand ist nicht, als ob lange zuvor, in den alten Zeiten, nichts davon in dem Geseze, und in den Propheten, angezeigt, oder unter den gottesfürchtigen Juden abgehandelt worden sey. Es war nur damals nichts deutlich und sicher genug geoffenbaret $\epsilon\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$; sonderlich davon nichts, daß auch die Gottlosen auferstehen, von ihren Thaten Rechenschaft geben, und nach denselben belohnet werden sollten $\epsilon\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$. Dieses war damals unbekannt, und man glaubete vielmehr das Gegentheil $\epsilon\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$. Doch zweifeln wir nicht, daß nicht David hievon mehr gewußt haben sollte, als die gemeinen Israeliter, und vielleicht auch mehr, als die gemeinen Christen. Allein was er wußte, und glaubete, ist etwas anders, als was er zur Unterweisung anderer zu melden für gut befand $\epsilon\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$. Es ist wahr, einige Stellen kommen uns in diesem Stücke sehr deutlich vor, wie Ps. 17, 14, 15, 49, 6, 12, 17. Allein dafür kommen nicht nur in den Psalmen, sondern auch in dem Buche Hiob, viele andere Stellen vor, wo die Glückseligkeit dieses Lebens vollkommen mit der Gottseligkeit verbunden wird $\epsilon\ \mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$. Darauf zielt vermuthlich der Apostel, 1 Tim. 4, 8. ob er schon sonst vornehmlich suchet, die wahren Christen zum Kreuze in dieser Welt zuzubereiten. Diese Auflösung nun, da man, ohne eines andern Lebens zu gedenken, spricht, das zeitliche Glück gehöre für die Gottseligkeit, machet die Sache, wie es scheint, noch verwirrtet, als wenn gar nichts gesagt

(330) Die Worte des Heilandes finden wir bey dem Plato nicht; sondern eine ähnliche Vorstellung.

(331) Hiebey ist zu erinnern, 1) daß die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, mit der Lehre von der Auferstehung, zwar sehr genau zusammenhänge, doch aber von derselben wohl zu unterscheiden sey. 2) Daß beyderley Wahrheiten, auch in den ältesten Büchern der Schrift enthalten, folglich auch in den ältesten Zeiten erkannt worden seyn; ob wohl die letztere nicht in solcher Deutlichkeit und Vollständigkeit, als wir sie jetzt erkennen; hingegen hat die erste auch schon aus der gesunden Vernunft bekannt seyn müssen. 3) Daß ältere Stellen der Schrift vorhanden seyn, welche die Lehre von der Auferstehung nicht weniger deutlich vortragen, als Daniel gethan; dahin sonderlich Hiob 19. gehört. 4) Daß zwar Beweise vorhanden seyn müssen, wenn man bejähender Weise fest setzen will, was und wie viel von den Wahrheiten des Glaubens unter der Haushaltung Gottes im alten Testamente bekannt gewesen; daß aber der Mangel solcher Beweise aus der Schrift noch nicht hinreiche, verneinender Weise auszumachen, was man nicht erkannt habe, indem damals viele göttliche Offenbarungen statt gefunden, und viele Unterweisungen von denen Propheten erteilet worden, welche man in der Schrift nicht findet.

(332) So viel davon geoffenbaret war, so viel war auch sicher genug. Für die damalige Haushaltung war es auch deutlich genug, obwol nicht so deutlich, als in den hellern Zeiten des neuen Bundes.

(333) Was hat denn Henoch geweissaget? Man sehe Judä v. 14. 15.

(334) Hievon sollte billig ein Beweis beigebracht seyn.

(335) In der That hat er davon so viel gemeldet, als man nur wünschen kann. Wir haben hievon schon verschiedene Stellen gesehen, und es werden nicht wenige folgen. In denselben schrieb er nicht was er für gut befand, sondern was ihm der Geist zu schreiben eingab.

(336) Werden denn aber die Stellen Davids dadurch dunkeler oder zweifelhafter? Oder kann die Erwartung ewiger Vergeltungen, bey den verheißenen Glückseligkeiten dieses Lebens nicht allezeit sowol bestehen, als beydes 2 Tim. 4, 8. Marc. 10, 30. u. a. m. beyammen gefunden wird? Man lese doch Hebr. 11, 13. ic.

sagt worden wäre ³³⁷). Wir gestehen gerne zu, daß man einen Unterschied zwischen den Tagen des alten Bundes, und den Zeiten des Evangelii, machen mag; und daß die Güter dieses Lebens unter dem alten Bunde mit einer größern Gleichheit unter die Guten und Bösen, nach den Verdiensten eines jeglichen, ausgetheilet wurden, als iso geschieht. Allein wir können weder aus der Schrift, noch aus alten Urkunden, noch aus der Erfahrung unserer Zeiten, darthun, daß dasjenige, was hier, Ps. 112. und Hiob 20. 21. und 27. von dem Zustande der Gerechten und Ungerechten auf der Erde ausführlich gemeldet wird, nach dem Buchstaben erfüllt worden sey, wenn man auch so gar eine dichterische, oder rednerische Vergrößerung annehmen wollte. Wir wissen, und geben ganz gerne zu, daß solches oftmals geschieht: allein es geschieht auch das Gegentheil so oft, daß wir nicht sehen können, wie man daraus eine beständige Regel, oder eine zureichende Antwort auf solche Einwürfe wider die göttliche Fürsorgung ziehen könne ³³⁸). Von einigen solchen allgemeinen Versicherungen, welche am meisten zu Bestreben scheinen, ist an ihrem Orte schon geredet worden; und von andern wird ins künftige geredet werden. Indessen wissen wir hiervon überhaupt weiter nichts zu sagen, als dieses. Was Gott im Gesetze so oftmals verheißt, und gedrohet hat, daß es nämlich denenjenigen, die ihn fürchten, und seine Gebote halten, wohl, andern aber übel, gehen sollte, kann zwar meistentheils nach dem Buchstaben verstanden werden: hat aber doch auch eine höhere Bedeutung gehabt. Die heiligen Männer, welche hievon schrieben, waren zwar, durch den heiligen Geist, von der Wahrheit der göttlichen Verheißungen vollkommen versichert: allein sie verstanden entweder selbst die besondern Umstände nicht vollkommen, worinne das Glück der Frommen, und das Unglück der Bösen, vornehmlich bestehen sollte; oder sie hatten von Gott keinen Be-

fehl erhalten, sie andern bekannt zu machen. Daher hielten sie es fürs beste, alles auf die gewöhnliche Weise, und mit den gewöhnlichen Ausdrücken, vorzustellen, wie es mit denen Begriffen, die man damals hegete, überein kam, damit solches bey denenjenigen um so viel mehr Eindruck machen möchte, denen so viel an der Ueberzeugung von der Wahrheit gelegen war, daß die Frommen gesegnet werden, die Unheiligen und Ungerechten aber unglücklich seyn sollten. Man findet Pred. 7; 13. einen solchen Streit der Gedanken zwischen der vollkommenen Ueberzeugung, die sich auf Gottes Wort gründet, und der gewöhnlichen Erfahrung. Plato heget so seltene, und zugleich so erhabene, Gedanken, daß sie verdienen, hier mit angeführet zu werden. Erstlich hält er sich lange dabey auf x), daß er beweisen will, es finde sich mehr Glückseligkeit in Beobachtung der Gerechtigkeit und Tugend, als in Ausübung des Gegentheils. Endlich kommt er zu dem Schluß, daß er, es möchte nun so seyn, oder nicht, doch niemanden gestatten wollte, etwas davon zu sagen, oder zu schreiben, daß mehr Vergnügen in der Gottlosigkeit zu finden sey, als in der Tugend; es sollten auch alle, die in großem Ansehen stünden, verpflichtet seyn, bey aller Gelegenheit feste zu stellen, daß die Guten glücklich, und die Bösen unglücklich, wären. Er setzt hinzu, wenn das Lügen jemals erlaubt, oder rühmlich seyn sollte; wovon er aber anderstwo das Gegentheil behauptet: so würde es in diesem Falle Lob verdienen. Wollte man dagegen einwenden, daß man gar wohl reden, oder schreiben: aber andere nicht so leichtlich überzeugen könnte: so unterfährt er sich, zu behaupten, daß die Menschen gar leichtlich von dieser Sache überzeugt werden könnten, wenn sie nur auf die gehörige Weise abgehandelt würde; wie denn auch seine Beweise hies von der That sehr nachdrücklich und wichtig sind. Indessen sey es ferne, daß wir dieses auf unsern Fall ziehen sollten. Wir sind voll-

(337) An sich ist es freylich wahr. Wofern aber die Erkenntniß eines andern Lebens, und der Belohnungen in der Ewigkeit, ohne Grund aus dem Lehrbegriffe der alt testamentischen Kirche erwiesen wird, so verwirren wir die Sache selbst, und thun nicht wohl daran.

(338) Wenn das, was die Schrift von dem Zustande des Gerechten und Gottlosen auf Erden, an einigen Orten sagt, für eine so beständige Regel gelten sollte, daß keine Ausnahme davon statt fände, so würden diese Einwürfe gegen das gerechte Verfahren der Vorsehung Gottes gar nicht entstehen. Wenn aber auch nur so viel richtig ist, daß Gott mehrmals (ob schon nicht allezeit) die Frommen und Gottlosen, durch beglückte oder widrige Umstände in der Welt unterscheidet; so ist doch schon dieses zureichend genug, darzuthun, 1) daß Gott das gute oder böse Verhalten der Menschen nicht außer der Acht lasse, oder mit gleichgültigen Augen ansehe. 2) Daß solche Verschiedenheit ihrer Umstände, eine unfehlbare Beziehung auf die Verheißungen und Drohungen von dieser Art haben. 3) Daß er andere wichtige und heilige Ursachen haben müsse, solche Aussprüche an einigen unerfüllt zu lassen. 4) Daß aber dem ungeachtet die Belohnungen oder Bestrafungen in der Ewigkeit nicht außen bleiben können; ja daß 5) eine mehrere Versicherung von deren Gewißheit zu verschaffen, eine von den Absichten Gottes gewesen, beydes, in der so oft veranstalteten, und auch so oft unterlassenen Erfüllung solcher Aussprüche über die Gerechten und Gottlosen. Sonst ist hier noch zu erinnern, daß bey den Stellen des Buches Hiob wohl unterschieden werden muß, was von Gott, oder doch aus göttlichem Eingeben, gesprochen, und was bloß von Menschen geredet ist.

nigen, die unrecht thun.

2. Denn wie Gras sollen sie plötzlich abgeschnitten werden; und

seyn möchten. 2. Denn das Glück, welches ihr vielleicht mit Verwunderung, Neid, oder Misvergnügen, anschauet, wird gar nicht so bleiben: sondern vielmehr von sehr kurzer Dauer seyn. Sie werden plötzlich abgeschnitten werden, wie das Gras durch die Hand des Mähers, wenn es im besten Wuchse ist; oder sie werden abfallen, wie das grüne Kraut, das in kurzer

vollkommen überzeuget, daß David, und die übrigen heiligen Schriftsteller, hievon niemals etwas aufgeschrieben haben, welches sie nicht festiglich glaubeten, und wovon sie nicht vollkommen versichert waren. Ob also schon dasjenige, was David, und andere, hievon gesagt haben, wenigstens nach unserer Meynung, nicht durchgängig in buchstäblichem Verstande genommen werden kann: so können doch ihre Ausdrücke dazu dienen, daß sie denenjenigen, welche sich mit ihren Gedanken nicht hoch genug erheben können, diese so nöthige und nützliche Wahrheit begreiflich machen; ob schon nicht vollkommen, und nach der genauesten Richtigkeit. Da das Glück der Gottlosen nur kurz ist; die Gerechten aber nicht nur erlöset, sondern auch in einen blühenden Zustand gesetzt werden sollen: so lasse sich, erstlich, niemand durch das scheinbare Glück der Gottlosen bewegen, ihnen in ihrer Gottlosigkeit nachzufolgen. Man halte sich vielmehr genau an die Grundsätze der Gottesfurcht und Tugend; man vertraue auf Gott, und empfehle sich ihm. Er wird den Aufrichtigen bey demjenigen, was sie iso genießen, und wenn es auch noch so wenig wäre, ein großes Vergnügen gewähren, und sie endlich in den Besitz alles desjenigen setzen, was ihr Herz nur wünschen kann. Der Dichter zeigt, daß den Frommen, zu Verbehaltung einer so gottesfürchtigen Gemüthsverfassung, nichts besser diene, als Sanftmuth, Demuth, und Beobachtung des kläglichen Endes der trokigen und hochmüthigen Gottlosen, worunter Saul, Absalom, ic. gehöreten. Daraus konnte ein jeglicher grugfam lernen, wie er das gegenwärtige Unglück auf eine anständige Art ertragen, und die Gottlosen wegen ihres Glücks nicht beneiden: sondern sie vielmehr für unglücklich und elend halten soll ³³⁹. Der Sohn Strachs scheint diesen Psalm in folgende wenige Worte zusammen gezogen zu haben,

Cap. 1, 23-27. ein langmüthiger Mann wird eine Zeit lang erdulden, und zuletzt wird die Fröhlichkeit ihm vergelten: -: denn die Furcht des Herrn ist Weisheit und Fucht, und sein Wohlgefallen ist Glaube und Sanftmuth. Polus, Patrick, Gesells. der Gottesgel. Der Verstand dieses ersten Verses ist folgender. Ueberlaß dich nicht einer unmäßigen Traurigkeit, oder Ungeduld, ob schon die Bösen in ihren gottlosen Anschlägen glücklich sind, du aber schwer geplaget wirst. Halte sie nicht für glücklich, und wünsche nicht in geheim, daß du an ihrer Stelle seyn mögest. Polus.

6) Alcibiad. Lib. 2. pag. 453. 7) Politic. Lib. 6. u) Iliad. x. x) De Legib. L. 2. p. 794.

B. 2. Denn wie Gras ic. Man kann dieses entweder von dem plötzlichen Falle und Verderben der Gottlosen verstehen, wenn sie den Gipfel ihres Glücks erreicht haben, wie Ps. 73, 18. 19. oder, in einer allgemeineren Bedeutung, von der Unbeständigkeit alles irdischen Glückes, welches auch sonst mit Gras verglichen wird, wie Ps. 90, 6. Jes. 40, 6. Man lese Ps. 1, 3. Nun möchte man aber sagen: wie wird dadurch die Schwierigkeit gehoben, wenn man von dem Glücke der Gerechten und der Ungerechten einerley sagen kann, und beyde einerley Ende haben? Davon ist schon über v. 1. gehandelt worden. Es wird nämlich voraus gesetzt, daß der Gottlose nur auf die Welt hoffen kann: das Glück des Gerechten aber ewiglich dauern, das ist, beständig bey seinen Nachkommen bleiben wird. So findet man unten, v. 28. denn der Herr hat das Recht lieb, und wird seine Günstigen nicht verlassen; in Ewigkeit werden sie bewahrt. Was durch diese Ewigkeit verstanden werde, wird in dem folgenden Gegensatz erklärt: aber der Saame der Gottlosen wird ausgerottet. Indessen ist doch das ewige

(339) Was die Hauptsache anbetrifft, so erinnern wir dabey nur dieses: 1) alle diejenigen Stellen, darinn den Frommen irdische Glückseligkeiten verheissen werden, sind zwar zunächst im buchstäblichen Verstande anzunehmen; jedoch so, wie alle Verheissungen zeitlicher Wohlfahrt: nämlich unter der Bedingung, wofern Gott, solche Wohlfahrt seinen Kindern dienlich zu seyn erkennet. Es fehlet also gar viel, daß sich der Geist des Herrn um der gemeinen Begriffe der Menschen willen, oder vielmehr um ihrer irrigen Vorurtheile willen, also ausgedrückt haben sollte. 2) Gleichwohl haben diese Stellen auch zugleich einen geheimen Verstand, nach welchem sie auf die Vorrechte und Glückseligkeiten des Gnadenreiches gehen, die sonst so vielfältig mit dergleichen Bildern beschrieben werden, die von der zeitlichen Wohlfahrt der Menschen hergenommen sind. Wo man dieses bemerket, so entgeht man mancher Verwirrung, und viele Zweifel fallen von sich selbst weg, ehe man sich bedenken darf, wie sie zu heben seyn.

und wie die grünen Grassproßgen sollen sie abfallen. **3. 2.** Vertraue auf den **HERN**, und thue das Gute; bewohne die Erde, und nähre dich mit Treue; **4.** Und

kurzer Zeit verdorret, und von sich selbst vergeht. **3.** Wollet ihr eine feste und beständige Glückseligkeit genießen: so vertrauet auf Gott, nicht aber auf Reichthümer, ob ihr schon noch so viel besäset. Thut so viel gutes, als euch in dem Zustande möglich ist, worein die Fürscheidung euch gesetzt hat. So werdet ihr in dem guten Lande befestiget werden, welches Gott uns gegeben hat; da hingegen die Gottlosen aus demselben ausgerottet werden sollen. Ihr werdet allen den Segen ruhig genießen, den er euch, nach seiner getreuen Verheißung, schenken wird. **4.** Seyd

ewige Leben dasjenige, wodurch die Worte überhaupt wahr gemacht werden. Darauf wird auch selbst in diesem Psalme gezelet. Die öftern Wiederholungen von dem Bewohnen der Erde, und dem erblichen Besitze derselben, v. 3. 9. 11. 22. 29. 34. 18. 27. müssen nicht eigentlich von allen Gegenden der Erde verstanden werden: sondern ins besondere von dem Lande Canaan, welches ein Vorbild des Himmereichs war. So sind die Ausdrücke vom ewigen Leben im neuen Bunde, z. E. das Königreich der Himmel erben, oder in dasselbe hinein gehen, von den gewöhnlichen Ausdrücken des alten Bundes vom Lande Canaan hergenommen. Man lese ferner die Erklärung über v. 36. ³⁴⁰). **Polus, Gesellsf. der Gottesgel.**

B. 3. Vertraue auf den 1c. Das Vertrauen auf Gott, und die Ausübung seines Willens, sind sichere Kennzeichen, daß seine Fürscheidung uns nimmermehr verlassen wird. Für bewohne die Erde, 1c. findet man im Englischen: so wirst du in

dem Lande wohnen, und gewislich genähret werden. Die 70 Dolmetscher übersetzen: κατοικήσῃς τὴν γῆν, καὶ ποιμανθήσῃς, bewohne das Land: und du wirst geweidet werden. In der That ist diese Uebersetzung sehr gut, wenn man die gegenwärtigen Worte mit v. 27. und 29. vergleicht: denn solche Verheißungen werden auch sonst befehlsweise ausgedrückt, wie 1 Mos. 12, 2. c. 42, 18. Ps. 128, 6. Am. 5, 8. Polus, Gesellsf. der Gottesgel. **Sammond.** Hernach kann man auch die gebietende Weise, bewohne das Land, im eigentlichen Verstande behalten, und diese Worte auf die vielfältigen Befehle ziehen, welche den Juden gegeben wurden, daß sie nicht wieder nach Aegypten zurück kehren, und nicht mit den Heiden umgehen, oder sich mit ihnen vermischen sollten. Diesen Befehlen zu Folge muß das Gebot, bewohne das Land, von Ausübung einer nöthigen Pflicht verstanden werden. Zweitens kann man diese Worte mit den folgenden verbinden, und sie als eine Einleitung dazu ansehen. **Damit**

(340) Unter diesen vorgeschlagenen Erklärungen des Textes, wird nichts dienlicher seyn, die richtige zu finden, als wenn man die Einrichtung dieses Vortrages gehörig bemerkt. Man sieht ohne Erinnern, daß so gleich v. 1. die Hauptsache vorgetragen wird, dahin der Zweck dieses ganzen Psalms gerichtet ist. Darauf folgen so denn unterschiedliche Vorstellungen, welche zu Beförderung dieses Endzwecks dienen können. Man kann bemerken, daß alle diese Vorstellungen auf eine übereinstimmige Art eingerichtet sind, indem eine jede, zum ersten eine Anweisung zum rechtmäßigen Verhalten eines Gottesfürchtigen enthält, und hernach eine Verheißung damit verbindet. Wenn wir nun diese erste Vorstellung noch nicht genugsam beurtheilen können, so finden wir doch, daß die zweyte v. 4. dritte v. 5. 6. und vierte v. 7-11. unstreitig auf die erstgedachte Art eingerichtet sind. Sollten wir daraus nicht mit genugsamen Grunde schließen, daß auch die erste Vorstellung, welche wir hier vor uns haben, am richtigsten also angesehen werde, wie sie mit den folgenden die meiste Ähnlichkeit hat. Nun ist der erste Theil derselben ohnehin unstreitig ein Unterricht zum rechtmäßigen Verhalten: **Vertraue auf den Herrn, und thue Gutes.** Der andere kann denn also füglich als eine Verheißung angesehen werden, darinn dem Gerechten das Gegentheil von demjenigen zugesaget wird, was vorher dem Gottlosen gedrohet worden. Er soll nämlich im Lande bleiben, an statt, daß der Gottlose plötzlich ausgerottet werden soll. Nicht allein aber das; sondern er soll auch geweidet werden; sein Daseyn, soll den Vorzug den er hat, nicht allein ausmachen, sondern es soll mit einer steten, und immerwachsenden Glückseligkeit begleitet seyn. Das Wort **κατοικήσῃς** kann füglich also verstanden werden, als ob ein 2 vorgekehrt wäre. Alsdenn würde es am besten von der Treue und Wahrheit Gottes ausgeleget, welche sowohl in der Wahl derer Arten dieser Glückseligkeit die vortheilhafte Verfügung machen, als auch die gesammte Erwartung derselben, auf das Zuverlässigste versichern kann. Eben diese Sache ist es, welche hernach bey dem Beschlusse dieser Vorstellungen nochmals v. 9. 10. 11. eingeschärft, und zugleich etwas weiter ausgeführt wird.

4. Und vergnüge dich an dem HERRN: so wird er dir die Begehren deines Herzens geben.

5. 3. Wälze deinen Weg auf den HERRN, und vertraue auf ihn; er wird

v. 5. Pſ. 22, 9. 55, 23. Epr. 16, 3. Matth. 6, 25. Luc. 12, 22. 1 Petr. 5, 7.

es

4. Seyd daher nicht zu kleinmüthig, oder niedergeschlagen, wenn ihr für iſo verfolget werdet: sondern seyd mit demjenigen vergnügt, was ihr habet; oder entlediget euch vielmehr bey dem Herrn, und schöpft ein größeres Vergnügen an seinen Verheißungen, als die Gottlosen an ihren gegenwärtigen Gütern schöpfen können. Empfehlet euch ihm durch beständige Gebeth, und vertrauet darauf, daß er euch nach dem Verlangen euers Herzens antworten werde.

5. Wenn ihr eine schwere Sache unter den Händen habet, und wegen des Ausganges unruhig seyd; oder wenn ihr nicht wiſſet, was für einen Weg ihr ergreifen sollet, um eure guten Absichten zu erreichen; so empfehlet alles dem Herrn, führet einen aufrichtigen Wandel, und seyd alsdenn versichert, daß er euch unterweisen, euch beystehen, und die Sache zu einem guten Ende

Damit dieses recht deutlich werde, muß man den Verstand der Worte חָזַק , recht untersuchen. Der Syrer übersetzet das Wort חָזַק durch suchet, und scheint also חָזַק gelesen zu haben. So wäre der Verstand deutlich: suchet Wahrheit. Das Wort חָזַק bedeutet auch in Kal oftmals lieben, und ein Freund seyn. Man lese Richt. 14, 20. Pſ. 13, 20. 28, 7. 29, 3. Der Verstand würde also folgender seyn: liebe die Wahrheit, oder sey ein Freund derselben. Alle die übrigen alten Uebersetzer aber behalten die gemeine Lesart und Bedeutung. Die 70 Dolmetscher und der Araber, sagen ausdrücklich: und du wirst geweidet werden. Der Chaldäer übersetzet: und sey stark im Glauben: denn חָזַק ist ein Mittel, stark zu werden, חָזַק bedeutet Treue, Glauben, Gewißheit u. d. g. Die 70 Dolmetscher scheinen es von Reichthümern verstanden zu haben, indem die irdisch gesinneten darauf am meisten vertrauen. Wenigstens übersetzen sie: und du wirst *eni tū ploutū avrīs*, mit ihrem Reichthume genähret werden; als ob das חָזַק ein Fürwort, und חָזַק einerley mit חָזַק , Reichthum, wäre. Hierinne folgen ihnen die gemeine lateinische Uebersetzung, und der Araber. Allein zu dieser Uebersetzung findet sich kein Grund. Das einzige, was man hievon sagen kann, ist dieses, daß man in den Gedanken ein חָזַק vor חָזַק seze, wie Hab. 2, 4. er wird חָזַק , in seinem Glauben, leben. In dem, oder durch den Glauben leben, bedeutet, sein Leben nach der Richtschnur des Glaubens, nämlich nach dem Willen Gottes, einrichten. Sich in dem, oder durch den, Glauben nähren, oder weiden, bedeutet also, den Willen und die Gebote Gottes getreulich beobachten; wie Schafe, die im Stalle bleiben, und nicht eher auf die Weide gehen, als bis der Hirte dieses will. So kann man den ganzen letzten Theil dieses 3ten Verses auch noch auf eine andere wahrscheinliche Weise erklären; nämlich: bewohne das Land, und nähre dich im Glauben;

das ist, wohne und lebe im Glauben, so lange du auf der Erde bist; beharre im Glauben, und im Vertrauen auf Gott; falle nicht von ihm ab; gehe nicht auf einen bösen Weg, in was für Versuchungen du auch kommen magst. Ein guter Verstand dieser Stelle kann auch aus dem Gebrauche des Wortes חָזַק bey den Arabern hergeleitet werden. Es bedeutet bey ihnen, ein Gebot halten, einen Bund beobachten, auf etwas Achtung geben u. d. g. חָזַק חָזַק kann also bedeuten: halte die Wahrheit, oder den Glauben, feste; bleibe beständig dabey; oder: gieb Achtung auf dasjenige, was daraus erfolgen wird, wie Mose, Hebr. 11, 26. So verheißt Petrus den Christen das Ende ihres Glaubens, die Seligkeit der Seele, 1 Petr. 1, 9. Uebrigens vergleiche man damit Jer. 3, 15. Einige übersetzen: prouentique fideliter respondente frueris, du wirst eine gute Vermehrung haben; nämlich deines Saamens, und aller Arbeit deiner Hände. Alles, was du unternimmst, wird glücklich von statten gehen. Polus, Hammond, Ges. d. Gottesgel.

V. 4. Und belustige dich u. Vergnüge dich an seiner Gnade, seinem Dienste, und der Untersuchung seines Wortes, oder seiner Verheißungen. Als denn wird er dir dasjenige geben, was du mit Rechte verlangen kannst, oder was dir wahrhaftig gut ist. So wohl die Beschaffenheit der Sache, als auch andere Stellen der Schrift, machen diese Einschränkung nothwendig. Denn es würde etwas unanständiges seyn, wenn man sich einbilden wollte, daß Gott sich verpflichten werde, in das sündliche und unordentliche Begehren seines Volkes zu willigen. Die Erfüllung desselben würde auch den Menschen zu einem Fluche gereichen. Polus.

V. 5. Wälze deinen Weg u. Befiehl Gott deine Sorgen und Angelegenheiten durch ernstliches Gebeth. Stelle sie seinem gnädigen Willen anheim, und erwarte nur von ihm einen glücklichen Ausgang. Laß dich nicht durch deine eigene Weisheit regieren:

son-

es machen; 6. Und wird deine Gerechtigkeit hervor kommen lassen, wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag. 7. Schweige dem HERRN, und warte auf ihn; entbrenne nicht über denjenigen, dessen Weg glücklich ist; über einen Mann, der listige Anschläge ausführet. 8. Laß ab vom Zorne, und verlaß den Grimm; entbrenne nicht, wenigstens nicht, um böses zu thun. 9. Denn die Missethäter werden aus-

Ende bringen werde. 6. Werdet ihr übler Absichten beschuldiget: so lasset euch solches nicht anfechten. Denn ob schon euer guter Name, durch Lasterungen, auf eine Zeit lang verdunkelt wird, wie die Sonne durch die Wolken: so wird doch endlich eure Aufrichtigkeit an den Tag kommen, und so helle glänzen, als die Sonne am Mittag. 7. Indessen beruhiget euch damit, daß der Herr eure Unschuld kenne. Murret und klaget nicht, wenn er sie nicht so gleich vertheidiget: sondern denket, daß es euch gebühret, auf ihn zu warten, euch seinem Willen demüthiglich zu unterwerfen, und so lange Geduld zu haben, als es ihm gefällt. Vornehmlich seyd nicht so ungeduldig, daß ihr durch das wachsende Glück der Gottlosen, und den wunderbaren Fortgang, den sie in ihren schändlichen Anschlägen haben, verleitet werden solltet, eben so zu thun, wie sie, und ihnen in ihren Lasterungen, Betrügereyen, Unterdrückungen u. d. g. nachzufolgen. 8. Steiget ein Unwille in euch auf, wenn ihr sehet, daß solche schändliche Menschen so glücklich sind: so dämpfet ihn gleich im Anfange; lasset ihn euch nicht quälen, viel weniger zum Zorne reizen: Werdet ihr aber ja durch eine solche Uebereilung dahin gerissen: so traget doch Sorge, daß sie nicht weiter fortgehe, und erzürnet euch niemals dergestalt, daß ihr ihrem Beyspiele im Uebel thun folgen solltet. 9. Denn so glücklich sie auch im Anfange seyn

sondern gehorsame Gott. Er wird sein Werk in dir erfüllen. Man lese Ps. 55, 23. Spr. 16, 3. Matth. 6, 25. 1 Petr. 5, 7. Polus, Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 6. Und wird deine *ic.* Deine Gerechtigkeit wird von den Menschen, vor denen sie bisher, durch großes Elend, welches man gemeinlich für einen Beweis großer Gottlosigkeit hält, verborgen gewesen zu seyn scheint, so sichtbar werden, wie die Sonne am Mittag. *Recht*, in den letzten Worten, bedeutet eben so viel, als zuvor *Gerechtigkeit*, wie v. 28. Ps. 119, 4. *ic.* Polus.

V. 7. Schweige dem Herrn *ic.* Murre und klage nicht über das Verfahren Gottes: sondern unterwirf dich mit Gelassenheit seinem Willen: dieser Befehl wird mehrmals wiederholet, um zu zeigen, wie schwer es sey, diese Lehre zu lernen und auszuüben. Polus. *אמר* kann von *אמר*, oder *אמר*, hergeleitet ³⁴¹⁾, und daher also übersetzt werden: beneide nicht, sey nicht eifersüchtig; nämlich so, daß du durch das Glück der Gottlosen bewogen werden solltest, ihnen in ihren Werken nachzufolgen. So erklären es alle die alten Uebersetzer, den Chaläer ausgenommen, welcher aber doch in gleichem Verstande spricht: werde wegen des Gottlosen, dessen Weg glücklich ist, nicht gereizet, oder auf-

gehetzet. Daß hier eine solche Beneidung, oder Eifersucht, gemeynet werde, wodurch der Mensch bewogen wird, demjenigen, den er beneidet, nachzufolgen, erhellet aus v. 8. wo eben dieses Wort mit dem Zusatze vorkommt: *אמר לרע*, auch um Böses zu thun. Dieses ist auch der Verstand des ersten Verses. *Hammond*. Weg, in den letzten Worten, bedeutet einen bösen Weg, wie dieser Ausdruck in den folgenden Worten bestimmt wird. Polus.

V. 8. Laß ab vom *ic.* Wenn wir vom Zorne hin gerissen werden: so erfordert unsere Pflicht, daß wir ihn so gleich dämpfen. Wir dürfen mit unserer Empfindlichkeit nicht so weit gehen, daß wir denjenigen, wider welche wir erzürnet sind, böses zufügen sollten. Man lese Ps. 4, 5. Eph. 4, 26. *Fenton*. Die englische Uebersetzung lautet: entbrenne auf keinerley Weise. Andere übersetzen: entbrenne wenigstens nicht in so ferne, daß du Böses thun solltest. Man hüte sich, daß man nicht aus Zorne die Fürsorgung Gottes tadele, wie Jona, Cap. 4, 1. oder, den Bösen, in Hoffnung eines gleich glücklichen Ausganges, in ihren gottlosen Handlungen nachfolge. Polus.

V. 9. Denn die Missethäter *ic.* Sie werden von der Erde ausgerottet werden, wie aus Vergleichen dieser Worte mit den folgenden, und mit Ps.

34, 17.

(341) Keines von beyden leiden die Punkte; sondern es muß von *אמר* hergeleitet werden.

ausgerottet werden: aber die auf den **HERREN** warten, diese werden die Erde erblich besitzen. 10. 7. Und noch ein wenig, so wird der Gottlose nicht seyn; und du wirst auf seinen Ort Achtung geben: aber er wird nicht seyn. 11. Die Sanftmüthigen hingegen werden die Erde erblich besitzen, und sich an dem großen Friede belustigen. 12. 1. Der Gottlose erdenket listige Anschläge wider den Gerechten; und er knirschet über ihn mit seinen Zähnen. 13. Der Herr verlachtet ihn: denn er sieht, daß sein Tag kömmt. 14. 7. Die Gottlosen haben das Schwerdt ausgezogen, und ihren Bogen gespannt

v. 10. Hiob 7, 10. c. 20, 9. v. 11. Ps. 25, 9. Matth. 5, 5. v. 13. Ps. 2, 4.

gespannt

seyn mögen: so seyd doch versichert, daß sie ein klägliches Ende nehmen werden. Es mögen diese Missethäter auch ein unzeitiges Ende erwarten, da sie, durch die Hand der Gerechtigkeit, auf eine merkwürdige Weise, aus dem Lande der Lebendigen ausgerottet werden sollen. Diejenigen hingegen, die meinem Rathe folgen, und geduldig warten, bis es dem Herrn gefällt, ihnen Recht zu verschaffen, werden das ihnen verheißene Gute in dem Lande genießen, welches er ihnen zum Erbtheile gegeben hat. 10. Denket auch nicht, daß er zu lange damit verziehe. Steigen solche Gedanken bey euch auf: so bequemet euch, noch länger zu warten, und glaubet indessen, daß die Gottlosen, die iso fest zu stehen scheinen, vielleicht bald auf einmal gänzlich werden ausgerottet werden. Wenn ihr nun genau nach ihnen forschet: so werdet ihr finden, daß an dem Orte, wo ihr sie so schön blühen sahet, nichts von ihnen übrig geblieben ist. 11. Diejenigen aber, welche sich in Sanftmuth ihrer gegenwärtigen Noth unterwerfen, und geduldig auf Gott warten, bis es ihm gefällt, sie zu erlösen, werden endlich in ihre Güter eingefezet werden; wo sie im größten Ueberflusse alles Guten, ein vergnügtes Leben führen können, und worinne nichts sie stören wird. 12. Der Gottlose gedenket zwar, solches zu verhindern: denn er ist so aufgebracht wider den Gerechten, daß er allemal böses wider ihn im Sinne hat. 13. Allein alle seine Anschläge und Ränke sind verächtlich in den Augen des Herrn, der den Tag seines Verderbens heran nahen sieht. Dieses wird ihn auf eine unvermeidliche Weise ergreifen, ehe seine Absichten ausgeführet werden können. 14. Er hat zwar viele Mitgesellen, die mit ihren heimlichen Anschlägen offenbare Gewalt verbunden, und sich gleichsam zum Kriege gewaffnet haben, um den Gottesfürchtigen zu vertilgen. Sie

34, 17. erhellet. Das Ende der Gottlosen wird gewiß sehr elend seyn. Die Verheißung hingegen, die denenjenigen gethan worden ist, welche auf den Herrn vertrauen, ist in dem damaligen Zustande der Kirche mehrentheils nach dem Buchstaben erfüllt worden. Geschahe solches nicht: so wurde es doch durch viele geistliche und ewige Vortheile reichlich ersetzt. Polus.

V. 10. Und noch ein 7. Der Dichter sucht hier unsere verderbte Natur zu bessern, da wir nicht warten können, bis die Fülle der Zeit Gottes gekommen ist. **Gesells. der Gottesgel.** Man warte nur: so wird man sehen, wie der Gottlose stirbt, und seine Herrlichkeit dahin ist. Man wird von ihm nichts mehr sehen und finden. Polus.

V. 11. Die Sanftmüthigen hingegen 11. Die Frommen, die unter der schlagenden Hand Gottes geduldig sind, und die Gewaltthätigkeiten der Gottlosen mit Gelassenheit ertragen, werden oftmals **Sanftmüthige** genennet, wie Ps. 22, 27. 149, 4.

Sie vergnügen sich theils an dem äußerlichen Glücke, das Gott ihnen mit der Zeit geben wird; vornehmlich aber an ihrer innerlichen Gemüthszufriedenheit, da sie die Gunst Gottes, und die Versicherung einer unendlichen Glückseligkeit, fühlen. Polus.

V. 12. Der Gottlose erdenket 11. Er knirschet vor Bosheit und Wuth mit den Zähnen. Man lese die Erklärung über Ps. 35, 16. Polus.

V. 13. Der Herr verlachtet 11. Gott verachtet alle Hoffnung und Prahlerey der Gottlosen wider die Frommen, weil sie thöricht und vergeben ist. Er steht entweder den Tag Gottes, wie Jes. 2, 12. c. 13, 9. oder vielmehr den Tag des Gottlosen selbst, wie 1 Sam. 26, 10. Ezech. 21, 25. 29. Indessen wird durch beydes einerley angedeutet; nämlich der Tag, den Gott zur Strafe und zum Verderben des Gottlosen bestimmt hat, wie Jes. 9, 4. Jer. 50, 27. Polus.

V. 14. Die Gottlosen haben 11. Die Gottlosen sind mit allerley Waffen gerüstet, um diejenigen, die

gespannet, um den Elenden und Nothdürftigen nieder zu fallen; um zu schlachten, die aufrichtig im Wege sind. 15. Aber ihr Schwerdt wird in ihr Herz gehen; und ihre Bögen werden zerbrochen werden. 16. v. Das Wenige, das der Gerechte hat, ist besser, als der Ueberfluß vieler Gottlosen. 17. Denn die Arme der Gottlosen werden zerbro-

Sie hoffeten, solches um so viel leichter auszuführen, da der Gerechte von aller menschlichen Hülfe entblößet ist, und zu seiner Erhaltung keine verkehrten Wege erwählen will. 15. Allein alles dieses Prahlen wird ebenfalls eitel befunden werden. Ja sie werden nicht nur ihre Absicht nicht erreichen: sondern ihr Schwerdt wird auch in ihren eigenen Hals dringen; und das Böse, welches sie dem Gerechten zugebacht hatten, wird über sie selbst kommen. 16. Und wie bey dem geringen Theile, welches ein Gerechter hat, mehr Vergnügen ist, als bey allem dem Ueberflusse, den die Mächtigsten auf der Erde durch Erpressung, Unterdrückung, und Gewalt, gesammelt haben: so wird auch die geringe Macht, die er besitzt, ihn besser beschirmen und erhalten können, als die ganze Menge, welche solchen Tyrannen zur Leibwache dienet. 17. Denn der Herr ist wider die Gottlosen; und so groß auch ihre Macht seyn mag, um die Gerechten zu unterdrücken und zu vertilgen: so wird er sie doch dämpfen. Hingegen wird er die Frommen, ob sie auch schon noch so schwach wären, unterstützen, und bey dem-

die besser sind, als sie, und von denen sie kein Unrecht erduldet haben, in das Verderben zu stürzen. **Polus.**

B. 15. Aber ihr Schwerdt ic. Gott wird nicht nur die Aufrichtigen wider die schädlichen Unternehmungen des Gottlosen vertheidigen: sondern auch diese auf den Kopf des Gottlosen selbst kommen lassen. **Polus.**

B. 16. Das Wenige, das ic. Viele von den alten Weltweisen, und nach ihnen einige Kirchenväter, haben diesen Weg ergriffen, um die Fürsorgung Gottes zu vertheidigen. Sie haben nämlich gar schön vorgestellt, daß die wahre Glückseligkeit nicht in Ueberfluß, Größe, oder solchen Dingen, bestehe, welche die meisten Menschen mit Verwunderung ansehen, oder denen sie hitzig nachjagen: sondern in Mäßigkeit, und einem mit wenig Gütern vergnügten Herzen, welche mehr Vergnügen verursachen können, als große Reichthümer. Eigentlich zu reden sind also nicht diejenigen reich, welche Schätze besitzen; und nicht diejenigen sind glücklich, welche den äußerlichen Schein des Glücks genießen: sondern diejenigen sind wahrhaftig reich und glücklich, welche, in was für Umständen sie auch seyn mögen, sich selbst mit Zufriedenheit und Dankbarkeit besitzen. Man

lese Spr. 15, 16, c. 16, 8. 10. 22. Pred. 5, 19. c. 6, 2. Allein wenn auch schon alles dieses als wahrhaftig zugestanden wird: so kann es doch nicht zu einer allgemeinen und zureichenden Antwort dienen, wodurch alle Einwendungen gehoben werden könnten, welche wider diesen Theil der Fürsorgung Gottes gemacht werden mögen³⁴²). Denn auf der einen Seite ist es gewiß, daß viele Gottlose ihre Väter, mit gnugsamer Zufriedenheit, bis an ihr Ende genossen; da hingegen auf der andern Seite viele Fromme durch Armuth, und andere Uebel, sehr gedrückt und betrübet werden; ob sie sich schon gänzlich dem Willen Gottes unterwerfen. Die Versicherung der ewigen Glückseligkeit kann in dessen sehr vieles ausrichten; da hingegen die Gottlosen, bey allen ihren Reichthümern, durch ihr Gewissen, und die Erwartung eines unendlichen Elends, gepeiniget werden. **Polus, Gesells. der Gottesgl.**

B. 17. Denn die Arme ic. Dieser Vers enthält den Beweis von demjenigen, was der Dichter v. 19. gesagt hat. Dasjenige, was die Gottlosen besitzen, wird plötzlich verloren gehen: die Gerechten aber werden von Gott in ihrem glücklichen Zustande bewahret werden. **Polus.**

B. 18.

(342) Es soll auch dazu nicht dienen. Wohl aber wird es zu einem Beweise dienen, daß man sich den Zustand der Gottlosen sehr oft weit glücklicher vorstelle, als er in der That ist: gleich wie man auch den Zustand der Frommen mehrmals für unglücklicher hält, als er bey einer genauern Untersuchung befunden wird. Es wäre zu wünschen, daß man hier eben so viel Sorgfalt gebraucht hätte, die Schwäche der Einwendungen zu zeigen, die man der Vorsehung Gottes zur Unehre macht; als man die Beantwortungen prüfet, wodurch die Ehre der Vorsicht gerettet werden soll, und auch genugsam gerettet werden kann. Es ist aber dieses eine Sache, welche in zerstreuten Anmerkungen über Schriftstellen nicht gründlich genug geschehen kann; sondern es wird ein genau zusammenhängender Vortrag dazu erfordert.

zerbrochen werden: aber der HERR unterstützt die Gerechten. 18. Der HERR kennet die Tage der Aufrichtigen; und ihr Erbtheil wird in Ewigkeit bleiben. 19. Sie werden in der bösen Zeit nicht beschämert werden; und in den Tagen des Hungers werden sie gefättiget werden. 20. J. Aber die Gottlosen werden vergehen; und die Feinde des HERRN werden verschwinden, wie das Köstlichste der Lämmer; mit dem Rauche

v. 18. Ps. 1, 6. 31, 8.

v. 19. Ps. 33, 19.

wer-

demjenigen, was sie genießen, handhaben, ihre Feinde mögen auch wider sie vornehmen, was sie wollen. 18. Es kann vielleicht scheinen, als achtete er nicht auf sie: allein es geht kein Tag vorbey, da er nicht für sie forget. Er merket nicht nur auf ihre Noth: sondern auch auf ihre Gebuld in derselben. Diese wird durch den Segen beiohnet werden, den er ihnen, und ihren Kindern nach ihnen, verheissen hat. 19. Zur Zeit des Elendes, wenn Gott die Welt durch Krieg, oder Pest, strafet, werden sie nicht durch die Hoffnung beschämert werden, die sie auf Gott gesetzt haben, daß er sie erhalten werde. In einer Hungersnoth, die andere quälet, können sie versichert seyn, daß sie genug für sich behalten werden. 20. Aber die Gottlosen werden in diesen bösen Zeiten vergehen: denn der Herr betrachtet sie als seine Feinde. Indem dieselben reich und groß werden: so werden sie nur, wie das Vieh zur Schlachtbank, gemästet, und so hurtig wegschmelzen, wie das Fett der Lämmer, das man auf dem Altare anzündet.

So

V. 18. Der Herr kennet ic. Der Herr achtet mit besonderer Sorgfalt auf den Zustand der Gerechten, und auf alles, was ihnen begegnet. Daher wird er über sie wachen, und sie wider alle Anschläge ihrer Feinde behüten. Die Worte Tage, Jahre und Zeiten, bedeuten oftmals dasjenige, was darinne gethan wird, wie 5 Mos. 32, 7. Ps. 31, 16. 77, 6. 143, 5. Jes. 63, 11. Die letzten Worte bedeuten: ihr Erbtheil wird von ihnen auf ihre Kinder forterben. Und wenn sie sterben: so werden sie ihr Erbtheil nicht verlieren: sondern es mit einem andern verwechseln, welches unendlich besser ist. Polus.

V. 19. Sie werden in ic. Ihre Hoffnung, oder ihr Verlangen, wird erfüllt werden; wie hernach folgt. Polus.

V. 20. Aber die Gottlosen ic. Das Köstlichste der Lämmer, oder Widder, ist ihr Fett. Dieses war der edelste und nützlichste Theil der Opfer; es wurde vor dem Herrn verbrannt; und mußte also, wie hier folget, im Rauche vergehen. In der Schrift werden die Gottlosen oftmals, in Ansehung sowohl ihrer Person, als auch ihrer Strafe, mit Schlacht; oder Brandopfern verglichen, die dem Herrn gänzlich verzehret wurden. Denn erstlich wurde das Opfervieh gemästet, hernach aber vor dem Angesichte des Herrn geschlachtet und getödtet; und auf gleiche Weise läßt Gott geschehen, daß die Gottlosen in der Welt reich und trotzig werden: hernach aber werden sie auf ewig vertilget. Der Chaldäer hat folgende Umschreibung: wie die Herrlichkeit der Widder, die erstlich fett gemästet werden, und denen hernach die Kehle abgeschnitten wird.

Der Syrer spricht: wenn die Feinde des Herrn gemästet sind: so werden sie verzehret, und vergehen wie Rauch. Die 70 Dolmetscher übersetzen nicht übel: *ήμα τή δαξυσθίαν αυτούς και ήψωθίαν, ενλάκωντες, ώς κάρπος ήξέλιπον*, sobald sie verherrlicht und erhöht sind: so vergehen sie, wie Rauch. So findet man auch bey dem Araber: wenn sie verherrlicht und erhaben sind: so vergehen sie, wie Rauch. Die Juden geben noch andere Uebersetzungen an die Hand. Abu Walid, und Aben Esra, reden von dem Grase, oder Holze, oder den Sträuchern, des Feldes, welche im Rauche aufgehen, wenn sie verbrannt werden. Der jüdische Araber übersetzt es: wie die schweren Wolken der Felder, welche, indem sie schwer über der Erde zu hängen scheinen, sich plötzlich in Dünste verwandeln. Wenigstens erklären Abu Walid, und A. Tanchuma, das Wort *קרי*, welches dieser Uebersetzer brauchet, von dicken und schweren Wolken, Zach. 14, 6. R. Sal. Jarchi scheint dieser Uebersetzung Beyfall zu geben. Polus, Hammond, Ges. der Gottesgel. *קרי* wird von einigen durch Felder übersetzt, welche Bedeutung es auch sonst hat. Durch das Köstlichste des Feldes könnte man also die Blumen des Feldes verstehen, mit denen das menschliche Leben zuweilen verglichen wird. Dieselben sind zwar köstlich in Ansehung ihrer Schönheit: aber nicht in Betrachtung ihres Gebrauches. Einige glauben, *קרי* könne, vermittelt einer Versetzung der Buchstaben, für *קרי* genommen werden; und alsdenn ziehe es offenbarlich auf das Gras des Feldes. Einige jüdische Lehrer denken auch auf das Morgenlicht, welches bald vorbeygeht. Unsere Uebersetzung aber hat,

werden sie vergehen. 21. 7. Der Gottlose borget, und giebt nicht wieder: aber der Gerechte erbarmet sich, und giebt. 22. Denn seine Gefegneten werden die Erde erblich besizzen: aber seine Verfluchten werden ausgerottet werden. 23. D. Die Gänge desselben Mannes werden von dem HERRN befestiget; und er hat Lust an seinem Wege. 24. Wenn er fällt: so wird er nicht weggerworfen: denn der Herr unterstüzet seine

8. 21. Ps. 112, 9. v. 24. Spr. 24, 16. 2 Cor. 4, 9.

seine

So wird die göttliche Rache sie ergreifen, wenn sie in ihrem völligen Glücke sind. Sie werden, wie solches Fett, im Rauche vergehen. 21. Vielleicht sehet ihr iho jemanden durch schöne Künste reich werden: aber nachgehends wird er in solche Noth gerathen, die ihm doppelte Schande bringt. Denn erstlich muß er borgen, und hernach ist er nicht im Stande, dasselbe zu rechter Zeit wieder zu geben. Der Gerechte hingegen wird nicht nur von niemanden etwas borgen: sondern er wird sogar im Stande seyn, Geld auszuleihen, ja auch Wohlthaten zu erzeugen, und dem Dürftigen mitzutheilen. 22. Denn für die Gerechten hat Gott, durch seine gnädigen Verheißungen, die gewißlich werden erfüllet werden, einen solchen Segen bestimmt, daß sie, und die Ihrigen, das Gute des Landes genießen sollen; da er hingegen wider die übrigen den Fluch ausgesprochen hat, den sie keinesweges werden vermeiden können, daß sie ausgerottet werden sollen. 23. Ein Mensch sorge nur dafür, daß er seine Wege dem Herrn wohlgefällig mache, und thue, was ihm angenehm ist: so wird Gott seine Unternehmungen segnen, und seine Anschläge und Handlungen so regieren, daß sie glücklich ausfallen. 24. Kann er auch zuweilen seinen Endzweck nicht erreichen: so wird er doch nicht ins Verderben gerathen. Der Herr unterstüzet ihn noch immer durch seine Macht, daß er nicht kleinmüthig wird. Er errettet ihn durch seine gute Fürsorgung, daß er nicht gänzlich verloren geht. 25. Ich

hat, und verdienet, den meisten Beyfall. Man lese 3 Mos. 3. 343). Ges. der Gottesgel.

B. 21. Der Gottlose borget 1c. Der Gottlose thut solches entweder aus Geiz, oder aus Ungerechtigkeit, oder vielmehr aus Noth. Der Gerechte hingegen wird nicht nur für sich selbst versorget: sondern auch so, daß er andern mittheilen kann. Der Dichter vergleicht die Frommen mit den Gottlosen nicht sowol in Ansehung ihrer sittlichen Eigenschaften, als vielmehr in Betrachtung ihres äußerlichen Zustandes. Man lese v. 22. Polus.

B. 22. Denn seine Gefegneten 1c. Die 70 Dolmetscher übersezen יְיָ בְרַכְךָ durch ευλογούρες αυτον, die ihn segnen; welches von den Mildthätigen gesagt wird, weil Gott dasjenige, was seinen armen Knechten geschieht, annimmt, als ob es ihm selbst geschähe. Der Chaldäer aber, und der Syrer, sagen in leidendem Verstande: die Gefegneten Gottes; oder, die von ihm gesegnet sind. Diese Uebersetzung wird durch v. 20. und durch die Beschaffenheit der Sache bestätigt. Denn es ist ein Vorrecht Gottes, die Menschen zu verfluchen, oder zu segnen. Der

Dichter meldet solches theils als den Grund, und theils als einen Beweis, von dem Glücke, welches den Frommen bevorsteht. Hammond, Polus.

B. 23. Die Gänge desselben 1c. Die Wege des Gerechten und Gefegneten, dessen v. 21. 22. gedacht worden ist, werden von dem Herrn so regiert, daß der damit gesuchte glückliche Endzweck erreicht wird. Oder diese Personen werden so gestärket und befestiget, daß sie nicht straucheln, oder ins Verderben gerathen. Denn der Dichter beschreibt noch immer das Glück, und nicht die Tugend, der Frommen. Die letzten Worte können auch so überseket werden: und er begünstiget seinen Weg; das ist, er machet ihn in seinen Anschlägen und Unternehmungen glücklich. Polus.

B. 24. Wenn er fällt 1c. Wenn er in Sünde fällt, wie das hebräische Wort Jer. 8. 4. 1 Cor. 10. 12. gebraucht wird; oder vielmehr, wenn er in Noth und Widerwärtigkeit geräth, wie Mich. 7. 8. so geht er doch nicht gänzlich verloren. Polus. Die Worte, הָיָה אֵלָיו, werden auf verschiedene Weise überseket. Die 70 Dolmetscher drücken sie durch ου καταβήσκει

ήσεται

(343) Uns dünket es allerdings, daß diejenigen Ausleger recht haben, welche glauben, daß die Vergleichung der Gottlosen mit dem Fette der Widder nicht so schicklich und schriftmäßig sey, als die Vergleichung derselben mit dem Kästlichen des Feldes, d. i. mit den Blumen. An die alten Uebersetzer haben wir uns hierinne nichts zu kehren.

seine Hand. 25. Ich bin jung gewesen; ich bin auch alt worden: habe aber den Gerechten nicht verlassen gesehen, noch seinen Saamen Brodt suchen. 26. Den ganzen

25. Ich sage nichts, als was ich aus meiner langen Erfahrung beweisen kann. Da ich jung war: so fieng ich an, darauf Achtung zu geben; und so habe ich fortgefahren, bis ich, da ich alt worden bin. Ich kann mich nicht erinnern, daß ich jemals einen wahrhaftig Frommen, Gerechten und Liebreichen von den nöthigen Mitteln entblößet gesehen habe, oder daß seine Kinder in solche Armuth gerathen sind, daß sie gezwungen worden wären, vor den Thüren zu betteln. 26. Nein. Er hat nicht nur vollkommen genug für sich: sondern behält auch noch etwas

ἰσχυροῦ aus, welches in der gemeinen lateinischen Uebersetzung richtig also gegeben ist: non collidetur, er wird nicht zerbrochen werden. Denn viele Dinge zerbrechen, wenn sie fallen. Bey dem Araber aber findet man: er wird nicht beunruhiget werden. Der Syrer saget noch kürzer: er wird nicht beschädiget; und bey dem Chaldäer steht folgende Umschreibung: wenn er in Schwachheit fällt: so wird er nicht sterben. Das hebräische *כָּוַן* bedeutet, in *Tiphal*, geworfen, oder weggeworfen werden, wie Jon. 1, 5. 12. 15. ³⁴⁴). Hier bedeutet es also vielleicht, der Gerechte werde nicht so fallen, daß er weggeworfen werden, oder gänzlich verloren gehen sollte. Weil aber des Fallens Meldung geschieht: so wird dadurch am wahrscheinlichsten ein Niederwerfen zur Erde angedeutet, so, daß durch den Fall eine Zerbrechung verursacht wird. Dieses ist die Meynung der 70 Dolmetscher ³⁴⁵). *Sammond*.

V. 25. Ich bin jung ic. Diese nachdrücklichen Worte müssen ohne Zweifel nach dem Buchstaben verstanden werden. Einige wollen zwar eine geistliche Bedeutung erblicken, und durch dieses Brodt geistliches Brodt verstehen. Andere nehmen hier eine Vergrößerung an. Allein der Inhalt der Worte, die so deutlich sind, duldet die erstere Auslegung nicht; und die andere wird durch den allgemeinen Endzweck der Rede widerleger. Stimmet die Erfahrung anderer mit der seinigen hierinne nicht überein: so darf man sich darüber gar nicht wundern. Denn es geschieht oftmals, daß verschiedene Menschen verschiedene Erfahrungen haben, und daher auch verschiedentlich denken und reden können. Indessen muß bey dieser Anmerkung noch folgendes beobachtet werden. Erstlich müssen alle solche Verheißungen, oder Sprüche, so verstanden werden, daß man die Zeiten eines allgemeinen

Elends ausnehme. Dieses trifft gemeinlich sowol Gerechte, als Ungerechte, und auch die kleinen Kinder. Man lese Ps. 11, 3. Zweytens muß man durch den Saamen des Gerechten nur diejenigen von seinem Saamen verstehen, welche seinen Fußtapfen folgen, und auf dem Wege der Heiligkeit und Gerechtigkeit wandeln. Wenn sie nun ausarten: so verändert sich auch die Sache. Drittens kann man durch *כָּוַן*, welches hier durch gerecht übersetzt ist, eigentlich einen Mitleidigen, oder Liebreichen, verstehen, wie dieses Wort zuweilen bedeutet. Den Wohlthätigen sind insbesondere gnädige Verheißungen gesehen. Man lese Spr. 19, 17. Ps. 41, 2. *Gef. der Gottesg. Polus*. Einige übersetzen den letztern Theil des Verses so: ich habe auch nicht seinen Saamen verlassen gesehen, ob er schon Brodt suchete. Allein diese Auslegung stimmt nicht mit der Absicht des Dichters überein, welcher den Ueberfluß und das Glück zeigen will, womit Gott die Frommen segnet. Unter dem alten Bunde wurden solche Verheißungen von zeitlichen Dingen den Juden insbesondere gegeben, und mehr nach dem Buchstaben erfüllt, als bey den Christen geschieht. Einige wenige Ausnahmen können die Wahrheit des allgemeinen Sages nicht umstoßen. Der Dichter saget auch nicht, daß den Kindern der Gerechten gar nichts mangeln werde, oder daß sie von andern keine Hülfe begehren und empfangen sollen. David hat dieses selbst gethan, 1 Sam. 21, 3. c. 25, 8. Er spricht nur, sie würden nicht ordentlich betteln müssen. Dieses war den Ungehorsamen als ein Fluch gedrohet, 5 Mos. 28. Ps. 109, 10. Endlich kann man den Ausdruck so verstehen, daß sie nicht vergebens Brodt suchen, oder nicht gänzlich verlassen werden sollten. *Polus*.

V. 26. Den ganzen Tag ic. Er wird so wenig bey andern Brodt suchen, daß er vielmehr andern geben,

(344) In diesen Stellen findet sich es in *Siphil*, nicht in *Tiphal*. Im Texte aber steht es in *Süphal*.

(345) Wenn vom Fallen in Sünden die Rede wäre, so würde nicht schlechtlin gesagt werden können, daß er nicht solle weggeworfen werden. Denn dieses würde allerdings geschehen, wo nicht eine ernstliche Buße darauf erfolgte, Ezch. 33, 12. ic. Allein hievon läßt es der nachfolgende Zusammenhang nicht verstehen. Denn wenn es so gleich heißt: denn der Herr unterstützt seine Hand, so merket man bald, daß die Vorstellung von einem Menschen hergenommen ist, den ein anderer zur Erde niederwerfen will, der sich aber mit seiner Hand noch erhält, daß er nicht wirklich zu Boden fällt. Vergl. Ps. 118, 13.

zen Tag erbarmet er sich, und leihet; und sein Saame ist zum Segen. 27. D. Weiche vom Bösen, und thue das Gute; und wohne in Ewigkeit. 28. Denn der HERR hat das Recht lieb, und wird seine Gunstgenossen nicht verlassen; in Ewigkeit werden sie bewahret: aber der Saame der Gottlosen wird ausgerottet. 29. Die Gerechten wer-

v. 26. Ps. 112, 9. v. 27. Ps. 34, 15. v. 28. Ps. 102, 29. v. 29. Spr. 2, 21.

den etwas übrig zur Unterstützung anderer, denen er es mildthätiglich giebt, oder wenigstens leihet. Hierinnen ist er so unermüdet, daß Gott auch seine Nachkommen dafür segnet. 27. Nehmet daher meinen Rath an, wenn ihr glücklich seyn wollet; thut niemals etwas Böses, auch nicht, um den größten Vortheil zu erlangen, den die Welt verschaffen kann: sondern beschäftiget euch beständig mit guten Werken, vornehmlich mit Liebeswerken. Ob ihr schon igo dadurch zu verarmen scheint: so könnet ihr doch versichert seyn, daß dieses der Weg zu einem langen, glücklichen und ruhigen Leben ist. 28. Denn der Herr liebet dasjenige, was recht und gerecht ist, und wird daher diejenigen, die Barmherzigkeit ausüben, nicht verlassen: sondern ihnen gnädig seyn. Seine Güte wird nach ihnen auf ihren Kindern bleiben, da hingegen die Nachkommen der Tyrannen und Hartgesinneten vertilget werden. 29. Solche Elende mö-

gen ben, oder leihen, wird. Dabey wird er gar nicht sich, und den Seinigen, schaden, wie Geizige und Irdischgesinnete befürchten: sondern er wird dafür geistlichen und leiblichen Segen erhalten. Polus.

B. 27. Weiche vom Bösen ꝛc. Da du so herrliche Verrechte hast: so thue niemanden Unrecht, um reich zu werden. Entziehe dich nicht den Handlungen der Liebe und Gottesfurcht: sondern ein jeglicher übe alle Pflichten gegen Gott und Menschen willig aus; er empfehle sich, und alles das Seinige, der väterlichen Fürsorge Gottes, und erwarte hierauf in Vertrauen seinen Segen. Wobne ist so viel, als: du wirst wohnen; nämlich in dem Lande, v. 3. und nachgehends in dem Himmel. Den Ausdruck, in Ewigkeit, kann man entweder eigentlich, oder von einer langen Zeit, verstehen. Polus.

B. 28. Denn der Herr ꝛc. Er hat entweder seine eigene Gerechtigkeit lieb, die er, zum Vortheile der Frommen, an den Gottlosen ausübet; oder er liebet die Gerechten, und wird ihre Tugenden belohnen. Er wird diejenigen nicht verlassen, die gegen andere liebevoll gewesen sind. Polus. Uebrigens kommen hier zwey Dinge vor, welche einigen mit Gelegenheit

gegeben haben, zu glauben, daß der Grundtext in dem ursprünglichen Abschriften anders gewesen sey, als wir ihn igo haben. Erstlich fehlet in diesem Psalme, der doch nach der Ordnung der Buchstaben eingerichtet ist, der Buchstabe v. Zweytens findet man hier bey den 70 Dolmetschern zwey Worte, die im Hebräischen nicht stehen. In einigen Abschriften liest man: ἀνομοί ἐνδικηθῆσονται, die Unschuldigen werden gerochen werden; welches man auch bey dem Araber antrifft. In andern Abschriften steht: ἀνομοί δὲ ἐνδικηθῆσονται, aber die Gottlosen werden verfolgt werden; und so spricht auch die gemeine lateinische Uebersetzung: iniusti punientur. Daher vermuthen einige, dieser Vers müsse sich mit dem Worte אֲיִתִי, Ungerechte, anfangen; und so wäre das mangelnde v gefunden. Allein erstlich ist es gewiß, daß der Chaldäer und Syrer eine solche Einschaltung nicht annehmen: sondern dem Hebräischen genau folgen. Zweytens können wir das mangelnde v durch eine viel geringere Veränderung finden. Man darf nur נַשְׂרוּ לָהֶם, ohne das vorgesezte ל, lesen, und damit diesen Vers anfangen ¹⁴⁶. Hammond.

B. 29. Die Gerechten werden ꝛc. Man lese die Erklärung über v. 3. und 18. Polus.

B. 30.

(346) Es steht aber auch diese Veränderung nicht in unserm Belieben. In der That wäre sie auch so geringe nicht, als sie hier beschrieben wird; indem dabey zugleich dieser einige Vers in zweyen Versen zerschuitten, und damit auch die Unterscheidungszeichen merklich geändert werden müßten. Vielmehr kann man also sagen 1) daß die Zusätze der 70 Dolmetscher so wenig als ihre übrigen Abweichungen von dem Hebräischen eine Verfälschung des Textes beweisen; 2) daß solches hier um so weniger geschehen könne, da bey ihnen selbst zweyerley Lesarten vorkommen; 3) daß David bey dieser Art von Psalmen, sich gar nicht so genau an die Buchstaben des Alphabets gebunden habe, daß man Grund hätte, zu argwohnen, daß etwas im Texte fehlen müßte, wo einer derselben nicht gefunden wird; wie denn dergleichen Exempel schon mehrere vorgekommen sind. Auch in diesem Psalme selbst gebraucht er sich mehrerer Freyheit, indem er ordentlich zweyen Versen zu jedem Buchstaben sezet, bey manchem aber drey, und bey manchem nur einen finden läßt. Man sehe auch S. Classii Phil. sacr. p. 95. 1q.

den die Erde erblich besitzen; und in Ewigkeit darauf wohnen. 30. **Der Mund des Gerechten** vermeldet Weisheit, und seine Zunge redet das Recht. 31. **Das Gesetz seines Gottes** ist in seinem Herzen; seine Gänge werden nicht ausgleiten. 32. **Der Gottlose lauert auf den Gerechten**, und suchet, ihn zu tödten. 33. **Aber der HERR läßt ihn nicht in seiner Hand**; und er verdammet ihn nicht, wenn er verurtheilet wird.

v. 30. Spr. 10, 31. v. 31. Ps. 40, 9. 119, 98. Ies. 51, 7. Ps. 38, 18. 40, 3.

34. p. War

gen eine Zeitlang blühen: aber diejenigen, die in das gelobte Land gesetzt, und darinne befestiget werden, auch dasselbe, als ein Erbtheil, ihrem Saamen hinterlassen sollen, sind, wie ich oftmals gesagt habe, nur die Frommen, die Gerechten, und die Wohlthätigen; 30. Die den Menschen nicht nur an ihren Leibern Gutes thun: sondern auch an ihren Seelen; die ihnen, und insbesondere ihren eigenen Kindern, solche Lehren einer tugendhaften Weisheit beybringen, wodurch ihnen gezeiget wird, wie sie sich in ihrem ganzen Leben aufführen sollen, und welche natürlicher Weise dahin zielen, sie glücklich zu machen. 31. Dieses sieht man an dem Gerechten selbst, der das Gesetz Gottes, welches er beständig vor seinen Augen hat, zur Richtschnur seines Lebens machet, und standhaftig suchet, seinen Endzweck zu erreichen; der auch solchen Lauf glücklich vollendet, ohne in das Unheil zu gerathen, worein die Gottlosigkeit diejenigen stürzt, die nicht auf diese Regel achten. 32. Der Gerechte hat die größte Gefahr von solchen ungebundenen Leuten zu erwarten, welche, wie ich zuvor gesagt habe, auf Gelegenheit lauern, und keine Mittel, sie mögen auch noch so falsch und verrätherisch seyn, unversucht lassen, um ihm nicht nur seine Ruhe, sondern auch das Leben, zu rauben. 33. Aber der Herr wird ihnen nicht zulassen, dasjenige auszuführen, was sie sich vorgenommen haben. Er wird den Frommen von ihrer Gewalt befreien. Oder, wenn sie den Frommen unter dem Scheine des Rechtes, durch falsche Zeugen vor öffentlichen Richtern, zu verderben suchen: so wird Gott Mittel verschaffen, daß seine Unschuld erwiesen, und das wider ihn gefällte Urtheil wie-

W. 30. Der Mund des 2c. Nachdem der Dichter, in verschiedenen Versen, die besondere Fürsorge Gottes für die Gerechten, und seine Achtung für sie, beschrieben hat: so fährt er nun fort, ihren Charakter zu beschreiben, und zugleich mit einem Grund anzugeben, weswegen Gott mit ihnen anders handele, als mit andern Menschen. Der Gerechte redet die Weisheit freymüthig, und von Grunde seines Herzens. **Seine Zunge redet das Recht**; nämlich, entweder, mit Weisheit und Gerechtigkeit; oder von der himmlischen Weisheit, und von den Rechten, oder Gesetzen Gottes. Da die Reden anderer gottlos, eitel und unnütze sind: so sind die Reden des Gerechten ernstlich und gottesfürchtig; sie handeln von dem Worte und den Wegen Gottes. **Polus.**

W. 31. Das Gesetz seines 2c. Seine Gedanken und Neigungen beschäftigen sich mit dem Befehle Gottes, 5 Mos. 6, 6. und mit der Verheißung desselben, Hebr. 8, 10. Er redet nicht aus Ruhmsucht gottesfürchtig; sondern aus Herzensgrunde, Matth. 12, 35. Die letzter Worte dieses Verses beschreiben entweder die Eicheheit des Gerechten, als eine Folge seiner Gottesfurcht, da Gott ihn unterstützen, und be-

hüten wird, daß er nicht in das Verderben falle, welches die Gottlosen wider ihn schmieden; oder vielmehr seine Tugend und Gottesfurcht, die aus seinen Worten, v. 30. seinem Herzen, und seinen Handlungen, erhellet. Für werden nicht ausgleiten, überfeket man besser, in der gegenwärtigen Zeit: sie gleiten nicht aus, oder weichen nicht ab, nämlich von der Richtschnur des göttlichen Gesetzes. Man muß aber diese Stelle so verstehen, wie Ps. 119, 3. nämlich nicht, als ob die Frommen ohne Sünde wären: sondern nur vergleichungsweise, in Ansehung ihrer Absichten, und ihrer Gewohnheit. **Polus.**

W. 32. Der Gottlose lauert 2c. Damit er Zeit und Gelegenheit finde, den Gerechten zu stürzen. **Polus.**

W. 33. Aber der Herr 2c. Gott übergiebt den Gerechten nicht in die Gewalt des Gottlosen; er stimmt auch dem Urtheile der Verdammniß nicht bey, welches die Gottlosen wider den Gerechten aussprechen. Er wird ihn rechtfertigen, seine Unschuld vertheidigen, und ihn erlösen. Die Verneinung schließt die entgegengesetzte Bejahung mit ein. So bedeutet der Ausdruck, daß Gott jemanden nicht für unschuldig hält, daß er ihn strenge strafen werde. **Polus.**

34. p. Warte auf den **HEIM**, und halte seinen Weg: so wird er dich erhöhen, um die Erde erblich zu besitzen; du wirst sehen, daß die Gottlosen ausgerottet werden.
 35. 7. Ich habe einen gewaltthätigen Gottlosen gesehen, der sich ausbreitete, wie ein grüner

v. 34. Ps. 119, 27. 32. 33. 35. 91, 8. v. 35. Hiob 5, 3.

wiederrufen werde. 34. Wenn ich daher auch schon noch so lange nachforschte: so könnte ich doch dem Frommen keinen bessern Rath ertheilen, als den ich ihm gleich im Anfange gegeben habe; nämlich: hoffe auf Gott, wenn ein solcher Unfall sich zuträgt; warte mit Geduld auf seine Barmherzigkeit, und beobachte einen beständigen Gehorsam gegen seine Gebote. Laß dich durch kein Böses, welches Menschen dir drohen können, bewegen, von dem Wege abzuweichen, den das Gesetz Gottes dir vorschreibt: sondern glaube, daß er endlich, wenn du beständig bleibst, dich zum Besitze alles des Segens befördern werde, den dieses Gesetz verheißt. Alsdenn wirst du sehen, wie diejenigen, welche dich zu unterdrücken gedachten, gänzlich vertilget werden. 35. Zu unsern Zeiten mangelt es uns nicht an deutlichen Beyspielen hievon. Ich selbst habe gesehen, wie die Gottlosen, worunter Saul, Doeg und Ahitophel, gehörten, eine solche Macht besaßen, daß sie nicht befürchten durften, es möchte sie jemand beschädigen: sondern daß sie vielmehr einen jeglichen mit Schrecken schlugen. Die Nachkommen eines solchen Gottlosen waren zahlreich; seine Güter wurden weit ausgebreitet, und seine Einkünfte wurden sehr groß. Er war wie ein noch niemals verpflanzeter Baum, der Wurzel geschlagen, und viel

Nach-

B. 34. Warte auf den x. Suche ihn, und vertraue auf ihn, und zwar auf ihn allein. Beharre in der Ausübung deiner Pflicht, und brauche keine verkehrten Mittel. So wirst du nicht nur dem Verderben entgehen: sondern auch so lange leben, daß du den Untergang deiner Feinde sehen kannst. Polus.

B. 35. Ich habe einen x. פרוץ, von פרו, sich fürchten, bedeutet gewaltig und erschrecklich. Der Chaldäer übersetzt es durch stark, oder mächtig; der Syrer durch rühmend; und die 70 Dolmetscher, denen die gemeine lateinische Uebersetzung, und der Araber, folgen, durch außerordentlich erhaben. Sammond. Es kann einen solchen bedeuten, der nicht nur selbst außer Gefahr zu seyn scheint: sondern auch andern erschrecklich ist. Polus. פרוץ, von פרו, ausbreiten, bedeutet etwas, das sich ausbreitet, oder vertheilt. פרוץ, von פרו, entspringen, bedeutet einen Eingebornen; das ist, jemanden, der an dem Orte geboren ist, wo er sich aufhält. Die gemeine Meynung ist, dieses Wort פרוץ, werde hier, durch Hinzufügung des Wortes פרוץ, blühend, auf die Bedeutung eines Baumes eingeschränket. So findet man es bey dem Chaldäer übersetzt: ein Baum, der an seiner Stelle aufgewachsen ist. Bey dem Abu Walid findet man: eine grüne Wurzel, oder blühende Pflanze; und bey dem jüdischen Araber: ein Baum, der an einem feuchten und fruchtbaren Orte wächst. Alle diese Uebersetzungen rühren vermuthlich aus dem Grunde her, weil Bäume und Pflanzen am besten da wachsen und fortkommen, wo sie zuerst gepflanzt worden sind. פרוץ bedeutet auch, grün, oder mit Blättern ver-

sehen seyn. Dieses ist vielleicht die Ursache, weswegen einige neuere Uebersetzer פרוץ durch Lorbeerbaum übersetzen; weil nämlich dieser Baum, nebst noch einigen andern, das ganze Jahr hindurch grün ist. Indessen ist es gewiß, daß die Uebersetzung des Wortes פרוץ durch Baum ganz ungegründet ist. Dieses Wort bedeutet einen Freygebornen, oder Einheimischen, und wird einem Fremden entgegen gesetzt. So wird es 3 Mos. 19, 34. c. 23, 42. c. 24, 16. gebraucht; und niemand kann beweisen, daß es in der Schrift etwas anders bedeute, als einen gebornen Israeliten. Zu den Gedanken, daß es hier einen Baum bedeute, sind die Uebersetzer durch den Zusatz פרוץ, grün, oder blühend, bewogen worden. Allein solches ist von gar keinem Gewichte: denn eben dieses Wort wird auch von dem Könige Nebucadnezar gebraucht, Dan. 4, 4. Eben so wenig wird die Uebersetzung durch Baum durch die übrigen Worte unterstützt; und endlich darf man sich wenigstens nicht unterfangen, zu bestimmen, was für ein Baum angezeigt werde. Also kann man mit gnugsamer Wahrscheinlichkeit festsetzen, daß פרוץ hier, wie sonst überall, einen gebornen Israeliten bedeute. Ein solcher hatte viele Vortheile vor einem Fremden. Seine Ländereyen konnten durch Verkauf nicht ganz veräußert werden; und so lange er noch einen Bruder, oder Anverwandten, hatte: so war er niemals ohne Hoffnung, Saamen zu hinterlassen; denn der nächste Anverwandte desjenigen, der ohne Erben starb, mußte die Witwe desselben ehelichen, um ihm Saamen zu erwecken. Ein Fremder hatte keines von allen diesen Vorrechten, und war über dieses verschiebe-

ner inländischer Baum. 36. Allein er gieng vorüber; und siehe, er war nicht mehr; und ich suchete ihn: aber er wurde nicht gefunden. 37. W. Achte auf den Frommen, und siehe den Aufrichtigen: denn das Ende desselben Mannes wird Friede seyn. 38. Aber die Uebertreter werden zusammen vertilget; das Ende der Gottlosen wird ausgerottet.

Nahrung eingesogen hat, auch seinen Zweigen auf allen Seiten Saft zusendet. 36. Gleichwohl vergieng er plötzlich, so fest er auch zu stehen schien. Er gieng vorüber, wie eine Wolke, die man endlich aus dem Gesichte verliert. Ich sahe mich überall um, und wollte sehen, was aus ihm worden wäre; und ob er nicht, wie manchmal den Bäumen wiederfährt, an einen andern Ort geführt worden wäre? allein es war nirgends ein solcher Mensch, oder ein Ueberbleibsel von ihm, zu finden. 37. Seyd nun aufmerksam: so werdet ihr finden, daß ein großer Unterschied zwischen demjenigen ist, der das Gesetz Gottes zur Richtschnur seines Lebens machet, und zwischen denenjenigen, welche dasselbe übertreten. Obschon der erstere eine Zeitlang unglücklich ist: so wird er doch am Ende glücklich seyn, wenn er nur nicht von seiner Pflicht und Aufrichtigkeit weicht. 38. Die übrigen aber werden gänzlich vertilget werden; niemand von ihnen wird durch listige Ausflüchte entkommen: sondern sie werden alle auf gleiche Weise vergehen. Ob sie schon für iso in ihrer Gottlosigkeit glücklich sind: so werden sie doch

ken Unterdrückungen ausgesetzt. Daher kann man die Worte Davids füglich also erklären. Er wollte den plötzlichen und wunderbaren Verfall eines Gottlosen ausdrücken, der denselben vermuthlich am wenigsten zu besorgen hatte. Zu einem Beyspiele dessen führte er einen einheimischen Israeliten an, der durch die gemeldeten ansehnlichen Vorrechte gesichert worden war; über dieses auch sich, in seinen Kindern und Anverwandten, weit ausbreitete; oder, wie der Chalpäer es übersetzt, stark, und daher blühend, war; und endlich sich sehr frisch und grün befand. Allein ungeachtet aller dieser Vortheile gieng er vorüber, wie ein Schatten, und hinterließ nicht einmal eine Spur, daß er da gewesen war. Die 70 Dolmetscher übersetzen alles folgendergestalt: *ἐπαίρομενον ὡς τὰς κέδρους τοῦ Λιβάνου*, erbaben wie die Cedern von Libanon. Ihnen folgen der Ataber, der Aethiopier, und die gemeine lateinische Uebersetzung. Einige Gelehrte sind der Meynung y), daß die 70 Dolmetscher *קדור*, Ceder, für *קדור*, einheimisch; und *לבנון*, Libanon, für *קדור*, grün, gelesen haben z). Ich glaube aber vielmehr, daß sie diesen dunkeln Ausdruck, nach ihrer Art, durch eine Umschreibung haben erklären wollen; wobey sie auch zu mehreren malen mit auf die Aehnlichkeit der Worte gesehen haben. Der Syrer folget ihnen nicht, und hat doch folgende Umschreibung: er erhebt sich wie die Bäume des Waldes. Ohne Zweifel hat er so gelesen wie wir: sich aber dabey die Freyheit genommen, den Verstand durch andere Worte auszudrücken,

die nicht viel von den eigentlichen abgehen. **Polus, Sammond.**

y) Schindl. *Pentagl. p. 503. D. 2) Vid. Grotium.*

W. 36. Allein er gieng ic. Er verschwand in einem Augenblicke, wie ein Baum, der durch den Wind niedergefällt, oder umgehauen, oder ausgerottet, und sogleich weggeführt wird. Es blieb keine Spur von ihm übrig. ³⁴⁷⁾ **Polus.** Zophar beschreibet, Hiob 20. den flüchtigen und vergänglichsten Zustand der blühenden Gottlosen, wovon David hier, und anderswo, redet, ebenfalls sehr nachdrücklich und rührend. Warum nun diese Vergänglichkeit, die doch mehrentheils dem Glücke der Gerechten eben so eigen ist, als dem Glücke der Ungerechten, hier insbesondere als das Theil der Gottlosen beschriben werde, davon ist in der Erklärung über v. 1. 2. geredet worden. Paulus und Johannes brauchen ebenfalls das Wort vorübergehen, um überhaupt die Eitelkeit aller irdischen Pracht und Herrlichkeit auszudrücken, 1 Cor. 7, 31. 1 Joh. 2, 15. 16. 17. Man lese auch Ps. 73, 20. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 37. Achte auf den Frommen ic. Der Dichter ermahnet hier die Gläubigen, fleißig auf die Beyspiele der Barmherzigkeit, und auch der Gerichte Gottes zu achten. Zugleich versichert er sie, daß ihre Bemühung nicht vergebens seyn werde. **Gesells. der Gottesgel.** Sind sie schon im Anfange unglücklich: so wird doch ihr Ende glücklich seyn. **Polus.**

W. 38. Aber die Uebertreter ic. Für zusammen übersetzen andere: auf gleiche Weise, einer wie

(347) Die Uebersetzung Lutheri ist hier wohl natürlicher, und zumal dem Folgenden gemäßer, wenn er sehet: da man vorübergieng. Die gegenwärtige Erklärung streket, der Sache nach, ohnedem schon in der ganzen Vorstellung,